6ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 40. Freitag, den 4. October. 1839.

Tyrannei und Vergeltung.

(Fortsetzung.)

Vor meinen Blicken erhob sich jetzt in dunklen Umrissen das burgähnliche Haus des königlichen Vogtes. In den Straßen von Falun war es still, aber durch alle Fenster glänzte fröhlicher Lichterschein, lautes, freudiges Leben tönte aus dem Innern der Wohnungen. Ich stand neben dem hohen Festbaume, der vor dem Hause des Bergvogtes aufgerichtet war. Hier ließ sich kein Geräusch vernehmen, das eine fröhliche Feier des Tages verrathen hätte; auch strahlte kein Licht aus den Fenstern hernieder, Alles schien wie ausgestorben. Ich überzeugte mich bald, daß ich, um zu meinem blutigen Ziele zu gelangen, einen andern Weg einschlagen, daß ich an einer andern Stelle Eingang in das weiträumige Gebäude suchen müsse. Vorsichtig schlüpfte ich im Schatten der hohen Mauern hin nach einem Thore, das den an das Haus stoßenden Garten schloß. Ich schwang mich über das Thor, und sah mich jetzt an einem Seitenbau des Hauses, aus dem ich fernher Stimmen und Becherklang zu vernehmen glaubte. Ich horchte aufmerksam in die Nacht, ich schlich leise diesem Geräusch nach und stand nach kurzer Zeit einem großen, hellerleuchteten Fenster gegenüber, das mir den Anblick der Küche, mit dem hier zur geselligen Freude versammelten Hausgesinde bot. Ich näherte mich vorsichtig und überlief mit forschenden Blicken die Anwesenden. Henz und Anna befanden sich nicht unter ihnen.

„Sie werden sich in der Stille eines abgelegenen Gemaches mit einander ergötzen," dachte ich. „Zittre, Henz, dein schwarzer Augenblick ist gekommen! Warst du nicht ein Genosse jenes entsetzlichen Mordes, sollte der Würgengel straflos an dir vorübergehen? Dein Blut soll vor den Augen der Treulosen fließen, das mag ihre Strafe seyn! Eine nagende Schlange des Vorwurfs lebt doch fort in ihrer Brust."

Ich nahm die Armbrust zur Hand, die ich bisher über der Schulter getragen hatte; ich spannte sie und legte einen schweren, scharfgespitzten Bolzen in die Rinne. Mein ganzes Gemüth war von tödtlichem Haß, von Racheburst, von Mordsucht erfüllt. Es trieb mich weiter. An einer langen Reihe von Fenstern kam ich vorüber, ohne daß ein Lichtschimmer, ein menschlicher Laut mir die Nähe meiner dem Tode geweihten Opfer verrathen hätte. Da umschritt ich einen thurmartigen Vorsprung des Gebäudes, da sah ich mich plötzlich dicht vor einem weit geöffneten Fenster, durch das ich eine Scene erblickte, die mein Herz krampfhaft zusammenzog, und, ehe ich meine Gedanken sammeln konnte, den Arm mit der gespannten Armbrust erhob.

Anna saß bleich und mit dem Gepräge des tiefsten Seelenschmerzes auf dem geliebten Angesichte in einem Winkel des Gemaches. Vor ihr stand der schwarze Henz, die Arme begehrlich nach ihr erhebend, erglühend im Weinrausch und leidenschaftlicher Wallung.

„Sperre dich nicht, Täublein," rief er mit einem höllischen Gelächter, „vor den Krallen des Habichts, der die Beute, die er sich einmal gewonnen, nicht wieder fahren läßt! Glück auf, ist des Bergmanns Gruß, und ich habe drin bei dem Herrn ein Wörtlein erlauscht, das mir wie ein fröhliches Glückauf erklungen ist. Mir schlägt der gestrenge Vogt nichts ab, mir darf er nichts abschlagen. — Glaube mir, Kind, wenn ich hundert Goldgulden auf einem Brette von ihm verlange, so muß er sie mir zahlen, wenn er nicht Leib und Leben wagen will. Deshalb werden wir auch ein frohes Leben mit einander führen, und nie kann es uns fehlen im Haushalte."

Anna bebte sichtbar zusammen, als Henz mit den geöffneten Armen sich ihr näherte. Aber, wie ein Lamm, das sich duldend dem Messer des Opferers preisgiebt, erlitt sie die Liebkosung, zu der sich Henz ermächtigt glaubte, und erwiederte dann mit einem schweren Seufzer: „Es mag wohl ein festes und schreckliches Band seyn, das euch und den Vogt an einander knüpft. Thut mir den Gefallen und sprecht nicht mehr davon. Wenn ihr dieser Verbindung erwähnt, dünkt es mich immer, ich höre eine klagende Stimme vom Siljan herauf, einen kreischenden Ruf nach Hülfe und Rettung."

„Das sind leere, tolle Träumereien, die du dir abgewöhnen mußt," sagte Henz zurücktretend, und seine Gesichtszüge widrig verzerrend. „Die Vergangenheit ist stumm wie das Grab, und wer aus ihr noch einen Jammer oder eine Lust zu hören vermeint, den neckt seine eigene Schwäche. Es ist eine Krankheit, gegen die es Mittel genug giebt: Wein, Meth und lustiges Leben. Mein Ohr vernimmt das leiseste Geräusch, den Fall eines Tropfens im fernen Bergschacht, aber aus der Zeit, die hinter mir liegt, lauscht es nichts heraus, als was ihm an fröhlichen Erinnerungen behagt. Trink einmal, Anne! Des Herrn Wein ist gut, süß, um dem Gaumen zu schmeicheln, feurig, um die Lebensgeister zu erquicken."

„Laßt mich," erwiederte Anna. „Ich kann mich nicht beruhigen, bis ich weiß, daß ihr euer Wort gelös't und den Rasmus Jute freigegeben habt. Ich habe euch schon hundertmal gesagt, daß ich euch nie lieben, daß ich nie die Empfindungen für euch hegen könne, wie sie einer Ehefrau gegen ihren Gatten geziemen. Aber dennoch will ich euch meine Hand am Altare reichen, ich will eure Magd, eure Sclavin seyn, wenn ihr den Unglücklichen, den ihr in eurer Gewalt habt, frei und ungekränkt entlasset."

„Er ist schon so gut wie frei," versetzte in einem zweideutigen Tone Henz, „da du dich entschlossen hast, deine Zukunft mit der meinigen zu vereinigen. Was die eheliche

Zärtlichkeit betrifft, so findet sich die von selbst. Haben wir nur erst einmal acht Tage mit einander gehauf't, so bist du so an mich gewöhnt, daß du nicht von mir lassen kannst. Bei allen Tücken der Berggeister, die in Wässern aus der Tiefe brechen, in erstickenden Dünsten aus dem Gestein fahren! Du wirst ein glückliches Weib, dessen Loos alle Mädchen in Falun beneiden werden."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tag des menschlichen Lebens.

Morgens 5 Uhr.

Beendet sind die Freudenfeste,
Es fahren Ball- und Hochzeitgäste
Verstört und todtenbleich daher,
Sind ganz erhitzt, und athmen schwer.

Der Kranke liegt in leichtem Schlummer,
Der Arme schlief noch nicht vor Kummer.
Der Erste wird verdrießlich wach;
Der Andre seufzt ein schweres Ach! —

Wer heut der Venus Opfer brachte,
Schleicht, wie ein Hühnerdieb, ganz sachte
In seine eigne Wohnung ein,
Und freut sich, nicht ertappt zu seyn.

Die Diebe theilen ihre Beute
Und packen Alles hübsch bei Seite;
Nachtwächter loben Gott und gehn,
Hab'n nichts gehört und nichts gesehn.

Der Knecht verläßt die Magd und füttert,
Der Jäger jagt, der Spürhund wittert;
Der Bauer schwingt den Flegel hoch
Und mancher Flegel träumet noch.

Morgens 6 Uhr.

Der Meister wecket die Gesellen,
Die kleinen Häuser sich erhellen,
Es klippt und klappt schon überall;
Milchmägde gehen nach dem Stall.

Der Jude säubert sich vom Kothe
Und betet flugs die Zehngebote;
Die Laden öffnet manches Haus;
Man löscht gemach die Lampen aus.

Morgens 7 Uhr.

Es frühstückt, was sich Bürger nennet,
Das Feu'r in allen Oefen brennet.
Im Gasthof stehet Alles auf,
Der Krämer lauert auf Verkauf.

Der Bettler wacht und greift zur Tasche,
Zum Bettelsack und Branntweinflasche,
Der Knabe geht zur Schule hin
Und hat dabei den Schelm im Sinn.

Morgens 8 Uhr.

Barbiere mit dem Scheersack wanken
Einher, vertieft in Klatschgedanken,
Der Stiefelputzer hinterdrein,
Kommt hier heraus, geht da hinein.

Gelehrte werden wach und stehen
Gleich auf, um an das Pult zu gehen.
Der Bauer ist schon in der Stadt,
Und bietet feil, das, was er hat.

Der Taschendieb macht schon Geschäfte,
Schriftsteller nützen ihre Kräfte,
Kurz, Jeder dient dem Publiko,
Der Eine so, der Andre so.

Morgens 9 Uhr.

Was Geld hat, pflegt nun aufzustehen,
Im Schlafrock nach dem Wind zu sehen;
Zu Branntweinschänken strömt die Stadt,
Zu hören, was man Neues hat.

Zur Wochenpredigt hört man läuten,
Partheien mit dem Anwalt schreiten
Zum Richter, und die Magd bestellt
Zum Abend sich, was ihr gefällt.

Morgens 10 Uhr.

Der Marktplatz ist gefüllt mit Leuten,
Und Jeder fragt: Was soll's bedeuten?
Die Polizei fing einen Dieb,
Der Taschenspielerkünste trieb.

Handwerker, Schneider, Schuster wandern
Von einem Schuldner zu dem andern;
Sie reichen ihre Rechnung ein,
Und hoffen gleich bezahlt zu seyn.

Die Dame steiget aus dem Bette,
Beginnet dann die Toilette,
Versiehet sich mit Brust und Zahn
Und malt die blassen Wangen an.

Morgens 11 Uhr.

Die Wachen ziehn mit Hautboisten,
Mit guten und mit bösen Christen,
Mit angezogenem Gewehr
Jetzt vom Paradeplatz daher.

Der Bäcker 's Fett vom Braten schmauset,
Die Köchin ihre Frau bemauset;
Die gute Hausfrau aber geht
Selbst in die Küch' und sieht wie's steht.

Und wo man spät erst ging zu Bette,
Und Wein und Punsch trank um die Wette,
Da bücken sich Schmarotzer tief,
Und fragen nach: ob man gut schlief.

Mittags 12 Uhr.

Sobald die Mittagsglock' geschlagen,
Wird bei dem Bürger aufgetragen;
Die Kinder beten nach der Reih',
Der Meister säbelt's Brod entzwei.

Die Börsenzeit ist angegangen,
Da sind Prozentchen zu erlangen.
Der große Handel jetzt beginnt,
Und wer nichts wagt, der nichts gewinnt.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

Als Friedrich dem Großen einst zwei junge Edelleute, die aber sehr ungebildet waren, vorgestellt wurden, sagte er: „Was denkt man sich überhaupt unter dem Adel? Ist es das Wörtchen von, was den Edelmann macht, oder der Glaube an eine immer sehr problematische Abstammung? Der Adel ist nichts anders, als der höhere Grad von Bildung, Ehre und Vaterlandsliebe, den man billig bei Personen aus guten Familien, die einer sorgsameren Erziehung als Andere genießen können, voraussetzen darf. Ist dies nicht da, so ist er nichts, gar nichts, ohne allen Werth, und ein Unkraut, statt etwas Nützliches zu seyn."

Als nach der Schlacht bei Groß-Görschen die verbündete Russisch-Preußische Armee (3. Mai 1813) aus Mangel an Munition zurückging, verbiß der alte Feldmarschall Blücher — der Abends zuvor, da das zweite Leibhusaren-

Regiment keine Vorposten ausgestellt, und in der Finsterniß von der französischen Cavallerie überfallen und in Unordnung gebracht, mit neun Schwadronen noch einmal dem Feinde entgegengegangen war und ihn zurückgetrieben hatte, wobei er aber selbst verwundet zu den Seinigen zurückkehrte — seinen Schmerz, ließ sich verbinden und hierauf erst auf einen hölzernen Schemel und dann auf seinen Schimmel heben. Am 4. Mai früh Morgens ritt er aus Borna; die Armee war auf beiden Seiten der Straße nach Colditz aufmarschirt. Bei seiner Annäherung wurde befohlen: Gewehr auf! — Blücher rief aus der Ferne: O lassen Sie das Gewehr abnehmen! Also Gewehr ab! — Es herrschte allgemeine Stille. Blücher ritt heran und hielt mit gewaltig erhobener Stimme folgende denkwürdige Anrede: „Guten Morgen, Kinder! — Diesmal ist es gut gegangen; die Franzosen sind es gewahr worden, mit wem sie zu thun hatten. Der König läßt sich bei Euch bedanken! (bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie über seinem ehrwürdigen Haupte). Das Pulver ist alle, darum gehen wir zurück bis hinter die Elbe, da kommen unsre Kameraden und bringen uns wieder Pulver und Blei und dann gehen wir wieder drauf auf die Franzosen, daß sie die Schwerenoth kriegen. — Wer nun sagt, daß wir retiriren, das ist ein Hundsfott, ein schlechter Kerl! — Guten Morgen, Kinder!"

Diese Worte stärkten den Soldaten, belebten den Offizier und stopften jedes Lästermaul. Mit einem allgemeinen Jubelgeschrei wurde der heldenmüthige Blücher begrüßt und ihm folgte das Heer voll Herzensfreudigkeit über den Elbstrom.

Epigramme.

1.

Sie und Er.

Das ist doch, beim Teufel! ein närrisches Haus!
Man hört bei der Frau stets die Klage erschallen:
Ihr fallen die guten Gedanken oft aus.
Dem Manne ist keiner noch eingefallen.

2.

Unnöthige Mühe.

Herr Schnüffel eilt, um auszugehn,
Ein Bär und Affe sind zu sehn.
Der Thor! Er hat ja schon zu Hause ganz genau
Von Beiden die Copie, vom Affen in dem Spiegel,
Vom Bär in seiner Frau.

3.

Warnung.

Kaum konnt' ich ihn noch zügeln,
So ward mein Rappe scheu —
Vor was? — Bei meiner Treu!
Ich sah es ja genau —
Nur vor den Windmühlflügeln
Am Hute meiner Frau.

Anekdoten.

Jemand, der durch Polkwitz reis'te, fragte einen Bürger, ob es dort noch so viele Narren gäbe als sonst. Dieser versetzte: „Wir haben hier Narren wie an andern Orten, aber die meisten reisen blos durch."

Ein Venetianer, der sich in Petersburg befand und über die dortige Kälte ganz außer sich war, schimpfte, was er nur konnte und wußte, auf das rauhe russische Klima. Mitten in seinen Schmähungen kommt ein Freund zu ihm, erzählt ihm, daß ein Fremder sich so eben in den öffentlichen Bädern eigenhändig das Leben genommen habe und äußerte, es ließe sich doch überhaupt nichts zur Entschuldigung eines Selbstmordes sagen, und dieses Verbrechen werde auch im Himmel gewiß keine Gnade finden. — „Ich bitte um Entschuldigung," erwiederte der Venetianer, „Gott kann nicht so ungerecht seyn, einen in Petersburg begangenen Selbstmord zu strafen."

Ein junger Witzling sprach in einer Gesellschaft sehr unbescheiden von der Seelenwanderung. Er glaubte noch dadurch einen guten Witz vorzubringen, indem er sagte: ich erinnere mich wirklich, das goldne Kalb gewesen zu seyn. Eine junge Dame erwiederte schnell: „Da haben Sie wirklich nichts als die Vergoldung verloren."

Ein sehr großer Geizhals lobte mit leerem Pathos den angenehmen Aufenthalt auf dem Lande, und pries besonders das liebliche Concert der Vögel, den Frühgesang der Lerche und die noch spät ertönende melancholische Klage der Nachtigall. — „Wissen Sie wohl, weshalb er den Gesang der Vögel so sehr erhebt?" fragte ein Herr einen andern in der Gesellschaft: „sie gehen nachher nicht mit dem Notenblatt herum."

Lokales.

Theater in Oels.

Die Butenopsche Schauspielergesellschaft, eine der renommirtesten in der Provinz Schlesien, ist bereits hier eingetroffen, und eröffnete den 2. October den Cyclus ihrer Vorstellungen mit Dr. Carl Töpfers „Zurücksetzung," welchem ein Prolog, von Madame Spreer gesprochen, voranging. Dieses Lustspiel, welches Töpfer vor ungefähr zwei Jahren aus dem Französischen übersetzte und zuerst auf dem Hamburger Stadttheater gegeben wurde, ist seit dieser Zeit auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands zur Aufführung gekommen, und es war uns daher um so angenehmer, daß die Direction gerade dieses Stück zur ersten Vorstellung wählte, welches überall die gerechteste Anerkennung gefunden hat. Mit dem Spiele der darin beschäftigten Mitglieder können wir im Ganzen recht zufrieden seyn, denn jedes trug zum Gelingen der ganzen Vorstellung nach Kräften bei. Ein bestimmteres Urtheil über die einzelnen Kräfte der Gesellschaft behalten wir uns vor, wie wir überhaupt gesonnen sind, unser unpartheiisches Urtheil in diesem geschätzten Blatte von Zeit zu Zeit auszusprechen, sobald wir mehrere Vorstellungen gesehen haben.

Das im Elysiumsaale aufgebaute Theater ist zwar klein und daher der Raum auf der Bühne sehr beschränkt, aber durchaus anständig und freundlich gebaut, und es wäre nur zu wünschen, daß sich das Publikum bei den künftigen Vorstellungen zahlreicher einfände, als es heute der Fall war, damit die Direction, die gewiß keine Mühe und Kosten scheuen wird, uns stets das Beste und Neueste vorzuführen, auch in pecuniärer Hinsicht sich zufrieden gestellt sieht.

†††

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am Erndtefeste.

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Archidiakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. und Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pred. Herr Probst Thielmann.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 10. Octbr., Vormittag 8½ Uhr, Herr Subdiakonus Rohnstock.

Geburten.

Den 12. Sept. Frau Schneider Bothe, geb. Hielscher, eine Tochter, Ida Henriette Albertine.

Den 15. Sept. Frau Brauer Reiche, geb. Speck, eine Tochter, Charlotte Christiane Dorothee Pauline.

Den 17. Sept. Frau Tischler Bartsch, geb. Knoll, eine Tochter, Anna Ottilie Maria.

Den 21. Septbr. Frau Schuhmachermeister Heyer, geb. Thomale, einen Sohn, Leopold Bruno Robert.

Todesfälle.

Den 23. Sept. des Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der 11. Landwehr-Brigade, Herrn v. Wedell, ältester Herr Sohn, der Rittergutsbesitzer Carl v. Wedell, am Nervenschlag, alt 28 J. 1 M. 9 T.

Den 23. Sept. der Unteroffizier und Bataillonsschreiber Herr Carl Schöngarth, am Nervenschlag, alt 40 J. 16 T.

Den 25. Sept. Frau Bataillons-Tambour Scholz, geb. Petzold, an Auszehrung, alt 35 J.

Den 29. Sept. Frau Schullehrer Anna Rosina Zehler zu Dammer, geb. Scholz, an Brustkrankheit, alt 56 J.

Inserate.

Theater in Oels.

Sonntag den 6. October: Die Braut vom Kynast, oder: Der Alte vom Berge, vaterländisches Schauspiel in 4 Acten von Klingemann.

Montag den 7. October: Der Vater der Debütantin, Posse in 5 Acten von Both.

Dienstag den 8. October: Maria Petenbeck, oder: Liebe entsagt auch einer Krone. Schauspiel aus der baierschen Geschichte in 5 Acten von Holbein.

Mittwoch den 9. October: Vor Hundert Jahren! Vaterländisches Lustspiel in 4 Acten von Raupach.

Donnerstag den 10. October: Der Wittwer! Lustspiel in 1 Act. Darauf: Fröhlich-Musikalisches Quodlibet, in 2 Acten von Schneider.

Freitag den 11. October: Rubens in Madrid! Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Wohnungsveränderung.

Einem sehr geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von heute ab meine Wohnung in das auf der Breslauer Straße No. 315 belegene eigene Haus verlegt habe. Indem ich um ferneres gütiges Vertrauen freundlichst bitte, bemerke ich noch, daß fortwährend fertige Stiefeln, so wie Ballschuhe für Herren, bei mir vorräthig gehalten, eben so auch Bestellungen jederzeit sauber und prompt ausgeführt werden.

Oels, den 2. October 1839.

J. Haagen, Schuhmacher.

Ein noch ganz guter Ofen ist zu verkaufen, so wie ein Schüttboden und zwei Fischhälter zu vermiethen und baldigst zu benutzen.

W. Philipp.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich mit Michaelis c. meine Wohnung in das Haus des Herrn Destillateur Barth, No. 246 auf der Louisenstraße, verlege, dies erlaube ich mir meinen sehr geehrten Kunden mit der ergebensten Bitte anzuzeigen: das mir zeither geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung auf mich übertragen zu wollen.

Oels, den 26. September 1839.

Der Schneidermeister
Georgi.

Ein auch zwei Pensionaire finden baldigst ein anständiges, billiges Unterkommen bei

W. Philipp.

Pensions-Offerte.

In einer anständigen Familie finden junge Leute, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, unter billigen Bedingungen Aufnahme. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Neue Elbinger Bricken.
Neue Heeringe, einzeln und in Fäßchen billigst.
Chocolade, bei 5 Pfd. mit Rabatt, Racahout des Arabes und Cacaothee
empfing und offerirt

F. S. A. Scholtz.

Das seit Kurzem so beliebt gewordene Pischkowitzer raffinirte Rüböl empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billig

G. A. Marweg,
am Ringe No. 321.

Eine lichte, freundliche Stube mit Alkove nebst Keller und Bodengelaß ist zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen beim Schuhmacher Haagen, Breslauer Straße No. 315.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, wie ich vom 2. October ab in dem Hause des Herrn Hofbuchdrucker Ludwig, kleine Marienstraße, wohne, und nach wie vor mit Putzarbeiten jeder Art mich beschäftige.

Wilhelmine Pencke, geb. Thomale.

Inserate werden bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr angenommen.

Marktpreise der Stadt Oels
vom 28. Septbr. 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	—	—	1	6	6	1	—	6	—	—	—	—	21	6	—	12	—	—	11	10	4	10	—
Mittler . .	1	29	3	1	5	3	—	29	9	1	12	6	—	20	9	—	11	—	—	10	11	4	5	—
Niedrigster	1	28	6	1	4	—	—	29	6	—	—	—	—	20	—	—	10	—	—	10	—	4	—	—